Der freie Arbeiter

Erscheint wöchentlich
Verantwortlich: Fr. Kniestedt
Geschäftsstelle:
Porto Alegre, R. Gr. do Sul
Rua Dom Pedro II n. 19

Revolutionäre Arbeiterzeitung für Brasilien

Jahrg. 5 | Porto Alegre, den 13. September 1924 | Nr.35/36

Der Morast

Auf der Anklagebank des Schwurgerichts zu Berlin hatten vor einiger Zeit zwei illustre Gestalten Platz zu nehmen. Zwei Leuchten der Altdeutschen — Thormann-Grandel — waren angeklagt die Ermordung des Reichsministers v. Seeckt vorbereitet zu haben. Doch wenn man etwa glauben moechte, dass gerade diese beiden Angeklagten die Alleinschuldigen waren, nun dann irrt man aber sehr. Man braucht sich nur der schweren Anschuldigungen zu erinnern, die der Angeklagte Grandel gegen seinen Stammesgenossen, den Herrn Justizrat Class, vor dem Untersuchungsrichter erhoben hat. Doch der Herr Justizrat hat Schwein. Grandel widerruft seine gemachten Angaben — natuerlich in Gegenwart des Herrn Justizrats und unter Vergiessen bitterer Traenen. Ja, er weiss selber nicht, wie er zu den aus den Fingern gesogenen Anschuldigungen gekommen ist und nur eine Rechtfertigung hat Herr Grandel dafuer: Seelischer Zusammenbruch. Der Herr Justizrat Class ist rehabilitiert. Er darf wieder in die Gesellschaft als unschuldvolles Lamm zurueckkehren, und statt auf der Anklagebank zu sitzen, glaenzt er als gewichtiger Zeuge in diesem Prozess, ungeachtet seiner Versuche, den Herrn Reichswehrminister zum Staatsstreich bewogen zu haben.

Dass der Reichsminister nicht „geknillt" worden ist, hat er bei weitem nicht dem Umstande zu verdanken, dass Grandel ploetzlich zu der Einsicht gekommen ist, dass die Beseitigung v. Seekt's ein nationales Unglück bedeuten wuerde, wohl aber dem Umstande, dass die Inspirateure des Mordanschlages einigen geriebenen Spitzeln ins Garn liefen. Grandel hatte seinen Gewaehrsmann Thormann mit der Hinwegschaffung von Seekt betraut. Thormann selbst hatte dazu nicht die noetige Kourage, und er suchte nach einem Helfershelfer. Der war ja auch bald gefunden, zumal — wie Herr Grandel vor dem Untersuchungsrichter aussagte: der Herr Justizrat Class 50000 Goldmark in Aussicht stellte und fieberhaft zur Beschleunigung der Tat antrieb. Doch Herr Grandel hatte ja in einem Anfalle vollstaendiger Nervenzerruettung zu Unrecht den Justizrat Class denunziert.

Also wie gesagt, die eine Kreatur war bald gefunden und zwar in der Person des ehemaligen Offiziers Tettenborn, der z. Z. Sekretaer der Deutschvoelkischen Freiheitspartei ist. Alles klappte vorzueglich, v. Seeckt sollte im Tattersaal eins gebrannt kriegen. Man feiert bei Secktgelagen im Voraus das Ereignis. Geld, Reithose, Pistole und Ausweis ist dem Gedungenen ausgehaendigt. Herr Grandel selbst hat fuer sich schon einen Reisepass in der Tasche. Doch, statt dass Herr v. Seeckt vom hohen Piedestal heruntergeschossen wird, wird Herr Thormann durch die Polizei festgenommen, nachdem Tettenborn mit dem aus der Schatulle des Reichskommissariats fuer oeffentliche Ordnung" bezahlten Spitzels Gilbert die ganzen Vorbereitungen an die Behoerde bekannt gegeben haben. Aber auch der Hintermann Thormann's der Fabrikbesitzer Grandel, wird durch die Polizei festgenommen. Herr Grandel wird ernstlich krank. Er leidet an Herzbeklemmungen, Schwindelanfaellen, zudem leidet er an „Drang zur Selbstbezichtigung", d. h. er ist eben ein kranker Mann und kommt aus seinem Luegengewebe nicht heraus. Doch ausser den medizinischen Sachverstaendigen stehen dieser problematischen Natur noch andere gewichtige Zeugen zur Seite, wie der beurlaubte Leiter der Berliner Politischen Polizei, Herr Weiss. Was dieser Herr zu erzaehlen hat ueber seinen Freund, sind alles nur grosse Eigenschaften. Ja, Herr Grandel ist eine lautere, ehrenwerte Natur, der niemals faehig sein wuerde zu einer solchen Tat, der sich immer nur nationalen und gemeinnuetzigen Fragen gewidmet hat, doch auch ueber den Herrn Justizrat weiss er nur gutes zu sagen. Dagegen richtet sich seine Wut gegen den Spitzel Gilbert ueber den er alles moegliche auszusagen weiss, wie ueber dessen Freunde Koepke und Tettenborn. Ob dieser Wutausbruch des beurlaubten Leiters der Politischen Polizei wider den Spitzel des „Reichskommissariats fuer die oeffentliche Ordnung" zurueck zufuehren ist auf Gehaessigkeit, weil durch diesen Prozess die Spitzeltuechtigkeit der Politischen Polizei ins Hintertreffen gekommen ist, wer weis es?

Ob Herr v. Seeckt nun „geknillt" oder nicht „geknillt" worden ist, kann uns egal sein. Was uns in diesem Prozess aber interessiert, ist der Einblick in den Morast unserer Gesellschaft, der im weitesten Umkreise die Luft verpestet und der sich ausdehnt bis in die massgebenden Stellen unserer Behoerden hinein.

Ungeachtet, dass die Tat der Ermordung des Reichsministers durch Grandel-Thormann einwandsfrei festgestellt worden ist, so kam das Gericht doch zu einem Freispruch, obwohl die Anklagebehoerde gegen Grandel-Thormann je drei Jahre Zuchthaus beantragt hatte. Ja, es scheint, dass Herr v. Seeckt nicht gerade die beste Nummer aufzuweisen hatte bei den Geschworenen. Doch es soll nicht unsere Aufgabe sein, dieses zu untersuchen.

Zum Schluss wollen wir noch zurueckkommen auf den Freispruch bzw. dessen Argumentierung wiedergeben, damit unsere Leser sich ein eigenes Bild zu machen vermoegen ueber den Wert oder Unwert unserer so geheiligten Justiz:

„Die Urteilsbegruendung hat folgenden Wortlaut:

Die gefaehrliche und verabscheuungswerte Bereitwilligkeit weiter Kreise zu Mordtaten ist eine Folge des Krieges und der Nachkriegszeit, ebenso wie die damit in Verbindung stehende gefaehrliche und verdammenswerte Spitzeltaetigkeit. Beide Angeklagten haben den Wunsch nach der Beseitigung des Generals v. Seeckt gehabt, und sie

haben diesem Wunsche auch laut Ausdruck gegeben. Dabei mag in ihrer Ansicht nicht ohne Einfluss gewesen sein die Ansicht des Justizrat v. Class, dass der General v. Seeckt fuer Deutschland ein Schaedling sei. Dass Justizrat Class etwa die Ermordung des Generals v.Seeckt gewuenscht hat, erschien dem Gericht ausgeschlossen. Diese Ansicht ist auch durch die eidliche Vernehmung des Herrn Justizrat Class einwandfrei wiederlegt worden. Trotzdem ist das Gericht nicht zu einer Verurteilung der Angeklagten gekommen, denn § 43 St G B. besagt, dass zwei Personen zur Begehung einer Tat in Willensuebereinstimmung handeln muessen. Eine Verabredung zum Mord liegt jedoch nur vor, wenn beide Teile als Taeter oder als Gehilfen den ernsthaften Willen haben, bei der Begehung des Verbrechens taetig zu werden. Eine Verabredung mit Spitzeln gibt es nicht, weil diese den ernsten Willen zur Tat nicht haben. Insoweit ist das Gericht der Auffassung des Reichsgerichts gefolgt. Nun hat die Verhandlung ergeben, dass Tettenborn und Koepke den festen Willen zum Mord nicht hatten. Infolgedessen liegt auch eine ernsthafte Verabredung zwischen den Angeklagten und den beiden Zeugen Tettenborn und Koepke nicht vor, denn Tettenborn und Koepke haben amtlichen Stellen zu erkennen gegeben, dass es keineswegs ihr Wille war, auf die Wuensche der Angeklagten einzugehen. Infolgedessen hat sich auch der Plan zum Mord nicht ernsthaft verdichtet. Man koennte auf den Gedanken kommen, dass vielleicht ein Versuch zum Mord vorlag, der an sich strafbar ist, aber in diesem Falle hier wuerde es sich nur um den eines Versuches handeln und dieser ist nach dem Gesetz nicht strafbar. Strafbar ist vielmehr die Aufforderung zum Mord. Voraussetzung fuer die Aufforderung ist aber wiederum der ernstliche Wille sowohl des Auffordernden als des Aufgeforderten. Geht man davon aus, dass Thormann und Grandel eine Aufforderung zum Mord versucht haben, so besteht doch wiederum die Tatsache, dass Tettenborn und Koepke selbst die Auffo rderung nicht ernst genommen haben. Es kommt schliesslich noch Anstiftung zum Mord in Frage, aber auch hier ist wiederum festzustellen, dass Tettenborn und Koepke selbst die Anstiftung nicht ernst genommen haben. Aus diesem Grunde waren die Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freizusprechen. Die Haftbefehle gegen beide Angeklagten werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben."

Bekanntlich hat sich ja auch die K. P. wegen eines angeblichen Attentats auf den Reichswehrminister zu verantworten. Ob man dann, angesichts, da die K. P. von Spitzeln ja auch zersetzt ist, zu einem Freispruch gelangen wird, wer mag dies zu bejahen wagen??

Jeder Leser sollte zwei neue Abonnenten fuer den „Der freie Arbeiter" machen, damit der „Freie" besser ausgebaut werden kann.

BRIEF AUS DEUTSCHLAND.

Wir halten uns fuer verpflichtet, nachfolgenden interessanten Brief unseren Lesern mitzuteilen. Kamerad W. Hering-Ferry ist eins der Opfer der sogenannten deutschen Revolution. D.R.

Hering-Ferry
Central-Gefaengnis Neumuenster
den 28. Juli 1924.

Lieber Kamerad Kniestedt!

Deine Zusendung der diesjaehrigen Nr. des dortigen „Freien" hat mich kolossal erfreut. Schon einige Wochen vorher sandte mir Augustin Louzy die Nr. 1, 5 und 11 Eures „Freien" und nun erhielt ich direkt von Dir die Nr. 2, 3, 6, -22.

Es ist mir aeusserst interessant zu sehen, wie ungemein schnell (natuerlich verhaeltnissmaessig gemeint) sich in den letzten Jahren in Suedamerika die rev. Bewegung verbreitet hat.

Augustin Souzy und Pierre Ramus senden mir oefter einen Packen der verschiedenen suedamerikanischen Zeitungen unserer Bewegung in span. und portug. Sprache. Im Allgemeinen bin ich also notduerftig ueber den momentanen Stand der Bewegung auch hier im Kerker im Bilde.

Ich muss dir sagen, dass ich nicht zuletzt erstaunt war, als ich die Nrn. Eures „Freien" durchstudiert hatte. Deutsche Arbeiter, die dort in fremden Breiten ein revol. Organ in ihrer Muttersprache jahrelang unverdrossen und unermuedlich fuer die freieste aller Weltanschauungen kuehn in die Schranken treten, sind eine sehr beachtenswerte Erscheinung.

Ich bin viel auf diesem Planeten herumzigeunert und habe mit Ausnahme von Australien alle Erdteile beruehrt, aber stets musste ich die für die deutsche Arbeiterschaft wenig schmeichelhafte Feststellung machen dass weitaus die groesste Mehrzahl der ausgewanderten Deutschen in fast allen Laendern aus egoistischen Eigentumsfanatikern mit ausgesprochener rein kapitalistischer Bereicherungsgier bestand.

Umsomehr freut es mich nun zu wissen, dass ausgewanderte deutsche Arbeiter auch in anderen Zonen sich als Revolutionaere zusammenschliessen und trotz aller Widerstaende die Fahne der Freiheit unerschrocken fern vom Heimatlande aufpflanzen.

Gerade hier im Kerker nach jahrelanger Einkerkerung ist die Feststellung fuer einen von der aeusseren Freiheit abgesonderten Revolutionaer ein wahrer Balsam, dass der revolutionaere Sozialismus nach einer Periode des allgemeinen Niedergangs, der durch das widersinnige Phrasengeklingel und den Machtkoller der groessenwahnsinnigen Moskauer Politikanten der Komintern herbeigefuehrt war, sich wieder ungebrochen an allen Ecken und Enden des Erdballs kraftvoll wieder erhebt.

Leider ist hier in Deutschland der Aufstieg sehr behindert dadurch, dass hier momentan 5-6 verschiedene Organisationen des revolutionaeren anti-autoritaeren Sozialismus existieren, die sich zwar nicht gerade erbittert bekaempfen aber doch immerhin gegenseitig ablehnen weil jede Organisation glaubt, — um mit Lesing zu reden — dass sie „den ersten Ring hat".

Dabei sind die prinzipiellen Gegensaetze so minimal, dass einem organisatorischen Zusammenschluss wahrlich kein Hindernis im Wege steht.

Vielleicht treten aber trotzallem bald Umstaende ein, die einen engen Zusammenschluss aller anti-autoritaeren Revolutionaere in Deutschland herbeifuehren. Die kommenden Zeitereignisse werden der beste Lehrmeister dafuer sein.

Sende mir einige dort erscheinende buergerliche Zeitungen in deutcher Sprache, da mir sehr viel daran liegt, die in derartigen Blaettern zu Tage tretende Geistesverfassung kennen zu lernen.

Ich hoffe gern, dass Du lieber Kniestedt mir bald ausfuehrlich antwortest und dass wir nun in dauerndem Briefwechsel bleiben.

Euren „Freien" erhalte ich doch wohl regelmaessig laufend von Euch zugesand?

Was ist eigentlich in São Paulo los? Es ist wohl nur die in Suedamerika von Zeit zu Zeit uebliche Militaer-Revolution? Oder hat diese Revolution diesmal einen sozialen Hintergrund? Die deutschen Zeitungen bringen darueber die verrueckktesten Meldungen, die sich dauernd wiedersprechen.

Ich gruesse Dich und alle dortigen Kameraden herzlichst und wuensche Eurer dortigen revolutionaeren Aufklaerungsarbeit von ganzen Herzen weiter kraeftiges Anwachsen. In diesem Sinne bin ich

Euer Ferry.

Aus der Internationale.

Mitteilungen des Sekretariats.

Auf Antrag von 2 Mitgliedern des Bueros der I.A.A. hat das Sekretariat eine Abstimmung bei den angeschlossenen Organisationen vorgenommen ueber die Verschiebung des zum 20. September geplanten 2. Kongresses der I.A.A. Die Mehrzahl der angeschlossenen Landesorganisationen stimmte fuer die Verlegung des Kongresses auf spaetestens Fruehjahr 1925. Das Sekretariat hat angesichts dieser Sachlage den Beschluss gefasst, den Kongress zunaechst um einige Monate zu verschieben.

Amerika.

Verfolgungen der Syndikalisten in Kalifornien.

Der Fascismus, dessen Stern in Europa im Sinken ist, hat in Amerika einen neuen Vorstoss gemacht. Die Mitglieder der Industrial Workers of the World werden aufs schaerfste verfolgt, oft nur wegen Zugehoerigkeit zu ihrer Organisation auf Grund des Gesetzes des „Criminal Syndikalism“ (verbrecherischen Syndikalismus). Trotz aller Verfolgungen setzen die I.W.W.-Leute ihre Versuche fort, die Arbeiter im Hafen von Los Angeles zu organisieren. Im Jahre 1923 brachen zwei Streiks an der dortigen Wasserkante aus, Polizeibeamte, die zur revolutionaeren Organisation im scharfen Gegensatz stehen, haben unter Eid bezeugt, dass die Streikenden friedvoll waren und keinerlei Gewalthandlungen oder Ungerechtigkeiten am Eigentum vornahmen. Trotzdem wurden Streikers zu Hunderten grundlos verhaftet und in schmutzige und ueberfuellte Gefaengnisse von Los Angeles geworfen. Im Gefaengnisse wurden die Gefangenen von der Polizei angefallen und brutal geschlagen. Als Folge disser Misshandlungen starben 3 Mitglieder der I.W.W. und einer wurde wahnsinnig.

In San Pedro wurde ein Vereinshaus vom Mob in Polizeiuniform und Zivilkleidung ueberfallen, ein wertvolles Piano und andre Moebel im Werte von mehreren Hundert Dollars wurden in Klump geschlagen und in den Regen hinausgeworfen. Dies wurde getan im Namen der Demokratie und im Interesse des Dollarkoenigs Hammond. Ein Knabe wurde von einer Bande gewaltsam entfuehrt und beraubt.

Die revolutionaere Wirtschaftsorganisatton I.W.W. kaempft in Amerika nicht nur um ihr Organisationsrecht, sondern um das Recht eines gerechten Gerichtsverfahrens.

Neuer Anschluss an die I.A.A. von Chile.

Am 15. Maerz dieses Jahres fand in Santiago der Landeskongress der I.W.W. Chiles statt. Auf diesem Kongress waren die der I.W.W. angehoerigen Organisationen des ganzen Landes vertreten, unter anderm die Arbeiterboersen von Santiago, Valparaiso, Talca, Concepcion, und andre. Der Kongress hat sich einstimmig und endgueltig der I.A.A. angeschlossen.

Neue Hungersnot bei den Russlanddeutschen.

Die illustrierte Halbmonatsschrift „Unsere Wirtschaft“ die in Pokrowsk erscheint, bringt einen Aufruf zugunsten der Hungernden im Slawgoroder Bezirk, wo nach der letzten Missernte ueber 100 000 Menschen in elenden Huetten einen grausamen Tod erwarten. Besonders die deutsche Bevoelkerung sei schwer betroffen. In Padsosnowa, einem einzigen Dorfe, verhungerten allein 1775 Deutsche. Es herrschen im Slawgoroder Bezirk dieselben Verhaeltnisse wie im Jahre 1921-22 an der Wolga. Die Deutsche Sektion in Omsk richtet einen Aufruf an alle Deutschen im Sowjetstaate: Gedenkt der deutschen Brueder im Slawgoroder Bezirk, die frueher den Wolgadeutschen in ihrer Not viel Hilfe geleistet haben.

In die Luft geflogen — — Sofia.

Ein Munitionsdepot in der Naehe von Plewna ist in die Luft geflogen. Die Ursachen der Explosion konnten noch nicht festgestellt werden. Nach einem offiziellen Bericht ist der Explosion kein Menschenleben zum Opfer gefallen.

Moege es allen Munitionsdepots in der ganzen Welt in gleicher Weise ergehen!

Der Friede

Der Klassenkampf tobt in der Welt,
Wann gibt es endlich Frieden?
Wenn all das Protzentum gefaellt,
Die Adelsherrschaft liegt zerschellt,
Dann wird der Friede hergestellt
Bei jedem Volk hienieden.

Nicht dulden darf der vierte Stand,
Nicht klagen und nicht wimmern,
Er muss vereint in Stadt und Land
Mit allen Voelkern im Verband,
Mit seiner rauhen Arbeitshand
Sein Sklavenjoch zertruemmern.

Dem Kriege Krieg in jedem Land
In allen Erdenzonen,
Kein Ausgleich bis von Volkes Hand
Zerschmettert ist der Kriegerstand.
Erst dann kann ueber Meer und Land
Die Friedensgoettin thronen.

Altmann.

Wir bringen obiges Gedicht unveraendert, der Verfasser ist ein alter Kolonist auf einer Waldkolonie, ein Freund unserer Zeitung. D.R.

Deutschland.

Botzenhardt und Lehmann keine Spitzel.

Die Angestellten der Berliner Russischen Handelsvertretung haben einen Protest nach Moskau gerichtet, in dem sie gegen die von russischen Zeitungen erhobene Beschuldigung, dass Botzenhardt und Lehmann im Dienste der Berliner Polizei gestanden haetten, Verwahrung einlegen. Gleichzeitig haben die Angestellten eine Deputation nach Moskau gesandt, die die Interessen der gekuendigten deutschen Kommunisten wahrnehmen soll.

Verhaftung von „Bombenattentaetern“.

In Potsdam hat man 21 Mitglieder der K.P.D. verhaftet, die alle daran beteiligt sein sollen, bei der Feier der Potsdamer Denkmalsenthuellung ein Bombenattentat geplant und vorbereitet zu haben. Man will sogar ganz gefaehrliche Dinger von Bomben gefunden haben, die nun ihren Zweck verfehlten.

Von der deutschen Einwanderung.

In einer verzwickten Lage befinden sich unsere deutsch-brasilianisch-bürgerlichen Zeitungen durch das Einwandern zahlreicher Deutscher nach Brasilien. Viele Jahre lang wurde den Colonisten immer vorgeredet wie gluecklich sie sich fuehlen koennten auf dem Lande, immer genuegend Bewegung in der freien Luft, Lebensmittel in verschwenderischer Fuelle usw.

Jeder der das Leben als Colonist nur aus unseren buergerlichen Zeitungen kennt, kann leicht auf den Gedanken kommen, auf der Colonie da ist es gut sein, da wandern wir auch hin. Fuer ledige junge Leute von Deutschland ist die Sache nicht gar so schlimm. Die meisten von ihnen werden Arbeit in den Staedten finden. Traurig ist es aber, wenn durch die mehr oder weniger aufgeputzten Berichte sich Familien zur Auswanderung verleiten lassen um auf den Colonien von dem Ertrage der Landwirtschaft zu leben. Die Leute fallen aus allen Himmeln, der Gegensatz von der ertrauemten Zukunft und der Wirklichkeit ist zu gross. Die primitiven Wohnungen, der eintoenige Speisezettel und die dazu in keinem Verhaeltnisse stehende schwere Arbeit bringen es mit sich, dass die Einwanderer nur den einen Wunsch haben, so schnell wie moeglich wieder fort von der Colonie.

Man sage doch klar und deutlich. „Die in den letzten Jahrzehnten in Deutschland aufgewachsene Bevoelkerung eignet sich in keiner Weise fuer den Beruf als Colonist in Brasilien. Einige Ausnahmen aendern an der Sache nichts. Mit schwerer Arbeit, sich nur eine in jeder Weise aermliche Lebensstellung zu erringen, wie die uebergrosse Anzahl der Colonisten sie einnimmt, ist nicht mehr Sache der in Deutschland aufgewachsenen Bevoelkerung. Alle diese Leute stellen Ansprueche an das Leben, die man sich durch die geringen und zudem hoechst unsicheren Einnahmen aus der Landwirtschaft nicht verschaffen kann.

Alle Berichte die in den buergerlichen-deutschen Zeitungen über das Leben auf den Colonien erschienen sind, waren fuer die dort auf den Colonien wohnende Bevoelkerung geschrieben, nicht aber fuer auswanderungslustige Deutsche. Die Zuwanderung aus Deutschland auf die Colonien hatte ja ganz aufgehoert, und so fanden verschiedene Zeitungen es gut die Berichte von den Colonien moeglichst rosig zu halten. Berichte die die Schattenseiten des Colonistenlebens besprachen wurden nicht gern aufgenommen. Jetzt sollte man aber doch, um Ungluecke vieler zu verhueten, die ungeschminkte Wahrheit sagen.

Ich gebe zu, dass diese mehr oder weniger gefaerbten Berichte nicht immer in boeser Absicht geschrieben wurden. Viele tausend Bauern glauben heute fest an das, was sie in ihrem Leibblatt immer wieder gelesen haben, an ihr, hier auf Erden ihnen beschiedenes, beneidenswertes Los.

Fast alle Colonisten sitzen das ganze Jahr auf ihrer Scholle, da koennen sie keine Vergleiche anstellen wie andere Menschen die nicht Colonisten sind, leben. Kommen sie wirklich mal in die Stadt, wohnen sie in einem Gasthause fuenften Ranges und da ist es dann beinahe ebenso wie bei Muttern. Ganz anders ist es wenn Einwanderer von Deutschland hier auf die Colonie kommen. Trotzdem diese Einwanderer sicher in Deutschland sich vielerlei Entbehrungen auferlegen mussten sehen sie hier ein System der Sparsamkeit bei der ihnen dio Haare sich straeuben. Wenn jener alte Heide Recht hat der gesagt hat: „Wer am Wenigsten gebraucht, kommt der Gottheit am Nächsten", dann gibt es schon viele tausend Colonisten-Familien die sich mit dem groessten Recht zu den Halbgoettern rechnen koennen. Wenige nur, der von Deutschland jetzt nach Brasilien kommenden, werden hier als Colonisten leben wollen, sobald sie die Verhaeltnisse kennen gelernt haben, aus eigener Anschauung, und nicht aus mehr oder weniger rosigen Schilderungen. Nicht nur der Anfang fuer den Colonisten ist schwer, wie man so haeufig liest, nein, das ganze Leben der Colonisten ist ununterbrochen schwere Arbeit. Wie haeufig hoerte ich schon junge Leute sagen: „Die Mutter ist bei uns, arbeiten kann sie nicht mehr, sie kocht uns ein bischen Essen und passt auf die Kinder. Das sind die letzten Jahre von vielen Colonistenmuettern. Leicht hat es hier die Geistlichkeit, die Pfaffen mit dem Text fuer die Grabrede. Ihr Leben ist koestlich gewesen, denn es ist Muehe und Arbeit gewesen, trifft den Nagel auf den Kopf. Allen aber, die in diesem Punkte mit der Bibel nicht uebereinstimmen, und die von diesem Leben noch andere Koestlichkeiten wollen, auf der Colonie suchen, hier gibt es nur die biblischen.

Alle Einwanderer die hier nicht Unterkunft und Arbeit im Handel oder in der Industrie finden koennen, gehen am besten nach Deutschland zurueck und hungern besser dort als hier, besseren Zeiten entgegen. Junge Leute aber, die hier als Landarbeiter ihr Leben fristen wollen, muessen vor allen Dingen zwei Eigenschaften besitzen, eine unverwuestliche Arbeitskraft, und eine bewunderungswuerdige Genuegsamkeit.

Obiger Artikel stammt aus der Feder eines Colonisten, welcher fast ein Menschenleben auf der Colonie ist, also die Verhaeltnisse kennt.

D. R.

Der Freiheitkünder

die Briefe des Einzigen
herausgegeben von einem Namenlosen

Wer diese Briefe lesen will, muss 20 Pfennig im Voraus zur Verrechnung an den Verlag einsenden. Der Betrag kann in Noten aller Laender, kein Notgeld, und inlaendischen Briefmarken den Bestellbriefen beigefuegt werden. Gratis-Probenummern werden nicht versandt. Zu beziehen sind die Briefe durch den Signal-Verlag, Hamburg 15, Gothenstr. 50/4.

An alle Leser des Freien!

Seit 7 Jahren bin ich in Porto Alegre. Seit 7 Jahren war ich hier in einer Buersten- und Pinselfabrik als Werkmeister beschaeftigt und fast eben solange haben meine „Freunde" versucht mich aus dieser Stellung zu bringen, in dem Glauben, dass wenn ich dort nicht mehr arbeite, Porto Alegre verlassen muss. Und warum? Weil ich so manchem guten Patrioten den Spiegel vors Gesicht hielt. Weil ich den „Freien" gruendete und als einzelner auch dann, als alle, teils aus Gleichmut, teils aus Furcht, teils als Verraeter oder aus Berechnung, ihre Ueberzeugung ueber Bord warfen oder zurucktreten mussten, die Herausgabe des „Der Freie Arbeiter" weiter ermoeglichte und besorgte. Aber der Wunsch ging nicht in Erfuellung. Alle Versuche schlugen fehl. Ich saes zu fest im Sattel, denn auch ein Anarchist wird vom Unternehmer nicht auf die Strasse gesetzt, wenn man auf ihn angewiesen ist, wenn man seine Arbeitskraft gebraucht, und das war hier der Fall.

Jetzt ist der Wunsch meiner „Freunde" der guten Christen in Erfuellung gegangen. Der Kniestedt ist arbeitslos! Aber er ist nicht entlassen, (und das erklaere ich um allen Erzaehlungen die Spitze abzubrechen), sondern er hat am Sonnabend, den 30. August seine Entlassung genommen. Grund! Als Werkmeister vertrat ich die Interessen der Firma und auch der Arbeiter. Beim Streik um den 8 Stunden-Tag war ich der Einzige im Betriebe, welcher streikte, und gewann den Streik fuer alle. Damals 20 Personen. Der Betrieb hat sich verdoppelt. Ununterbrochen versuchte ich, die Loehne in die Hoehe zu drnecken, was bei der Hartleibigkeit der Firma nicht leicht war, aber es ging wenn auch langsam. In der letzten Woche hatte ich wiedermal an 10 weibliche und 3 maennliche Arbeiter „Lohnerhoehungen" versprochen. Die Firma weigerte sich, die von mir vorgeschlagenen Loehne an obige Arbeitskraefte zu zahlen, worauf ich am selben Tage meine Entlassung nahm, ebenfalls 6 weibliche Arbeitskraefte. Also nun weiss jeder der es wissen will, was wahr ist. Doch Schluss damit und zu etwas anderem. Ueber unseren „Freien" und was aus ihm werden soll, will ich noch ein paar Zeilen schreiben. Seit seiner Geburt hat dieser Stuermer schon manchem Kopfschmerzen bereitet. Erstens den Ausbeutern und Consorten, wegen seiner Furchtlosigkeit, den dunklen Existenzen wegen seiner scharfen Sprache, den Dunkelmaennern wegen seiner Existensmoeglichkeit, und mir und allen seinen ehrlichen Freunden wegen dem ewigen Fehlen von Existenzmitteln oder wegen seines ewigen Dallas. Geld! war immer seine schwache Seite, das fehlte immer aber dafuer war das Defizit immer vorhanden. Solange ich in Arbeit stand habe ich fuer den „Freien" nicht nur alle Arbeiten umsonst gemacht, nein, das war ja selbstverstaendlich, aber noch mehr, ich musste dem „Freien" das Geld pumpen, zur Zeit ueber 500 Milr. Aber das hat nun aufgehoert, als Arbeitsloser kann ich auf diese Weise nicht mehr helfen. Und Leser passe gut auf, was ich dir jetzt sage. Wenn nicht Geld nkommt ist dieses hier die letzte Nummer des „Der Freie Arbeiter". Erst wenn die rueckstaendigen Gelder eingesand werden und das sind nicht wenig, dann kommt die naechste Nummer des „Freien" „Der Freie Arbeiter" soll nicht eingehen. „Der Freie Arbeiter" darf nicht eingehen. „Der Freie Arbeiter" muss weiter erscheinen! Das muss die Losung aller Leser sein. „Der Freie Arbeiter" kann weiter erscheinen wenn jeder Leser, jeder Freund der Wahrheit, der Freiheit, jeder Sozialist, jeder Freigesinnte seine Schuldigkeit tut. Sendet rueckstaendige Gelder ein! Sammelt fuer den Pressefond und gewinnt neue Leser. Arbeite ein jeder in seinen Kreisen, nach seinem besten Koennen, dann wird der „Freie" nicht sterben, dann wird er weiter leben zum Kampf gegen alle Tyrannen, Diktatoren und sonstige dunkle Existenzen, zum Nutzen der unterdrueckten Menschheit. Also vorwaerts, trotz alledem. Darum noch einmal: Erst wenn genuegend Gelder vorhanden sind erscheint die naechste Nummer des „Freien".

Anbei Abrechnung.

Porto Alegre, Anfang September 1924.

Fr. Kniestedt.

Abrechnung

des „Der freie Arbeiter" umfassend die Nummern 25 bis 34.

Einnahmen	
Abonnements	209.500
Pressfonds	11.000
Summa	220.500
Ausgaben	
Satz, Druck und Papier	316.000
Porto	24.500
Diverses	9.000
Summa	349.500
Einnahmen	220.000
Ausgaben	349.500
Defizit	129.500
Defizit vom 2. Quartal	396.800
Defizit am 1. Septbr. 24	525.800

Dazu kommen die Ausgaben fuer die Nummern 35/36 mit 66 000 macht 591.800.

Gelder sandten ein: P.B. Neu-Wuerttemberg 60.000, H.B. Isabella 55.000, E.S. Natal (Guarany) 32.500, A.U. Cecilia 15.000, C.J. B. Aires 3.000, Porto Alegre 55.000.

Pressfond.

A Porto Alegre 7.500, B. Neu-Wuerttemberg 1.500, B. Isabella 2.000.

Berichtigung

Bei der Veroeffentlichung der letzten Abrechnung ist ein Fehler unterlaufen. Es muss heissen: Fr. D., Linie 30, Ijuby 21.000, F. B., Linie 19, Ijuby 65.000. D.R.

Letze Nachrichten!

Am 9. Augnst sind von hier nach Deutschland 13 Ruhrbergleute abgereist. Diese Leute waren hier auf Arroio do Rato Kontrakt-Streikbrecher beim letzten Streik.

Auf Arroio do Rato bei São Jeronymo ist der Bergmann David Ginudis bei der Arbeit verschuettet worden. Auch dieser Mann war beim letzten Bergarbeiter-Streik Streikbrecher. Nette Zustaende! Der Arbeiter ist nach 16 Stunden von dem Gruben-Controll-Beamten noch nicht vermisst worden. Verantwortlich auch fuer diesen Unfall ist nur die Grubenverwaltung!!!

Die Zensur ueber den „Freien Arbeiter" und der anderen Blaetter in Rio Grande ist aufgehoben.

Der Belagerungszustand ueber Rio, São Paulo und fast allen Nordstaaten ist bis zum 31. Dezember verlaengert worden.

Die Revolution hat hier ihr Taetigkeitsfeld nach dem Sueden von Matto Grosso verlegt. Dort haben die Revolutionaere eine neue Republick gegruendet. Also vorlaeufig geht das Morden weiter.